Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 5. VI. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 14. (27.) Januar 1911.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Bestellungen auf den „Botschafter"

werden noch immer entgegengenommen.

Die Adresse bitten wir recht deutlich schreiben zu wollen; alte Abonnenten wollen nicht vergessen, die frühere Adreßnummer mit anzugeben.

Bezugspreis:

12 Mon.	11 Mon.	10 Mon.	9 Mon.	8 Mon.	7 Mon.	6 Mon.	5 Mon.	4 Mon.	3 Mon.	2 Mon.	1 Mon.
R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
5 —	4 75	4 50	4 25	4 —	3 50	3 —	2 50	2 —	1 50	1 —	— 50

Für unsere Schule mit 20—25 Schülern, wovon zur Hälfte Russen und verschiedene deutsche Konfessionen vertreten, suche einen tüchtigen ledigen **Schullehrer** fürs nächste Schuljahr 1911—1912. Näheres hierüber erteilt Wilhelm Janzen—Silberfeld, Poststation Гуляйполе, Александровск. уѣз. Екат. губ. 6—2

Die Möblierten Zimmer J. S. Strelzows

Jekaterinoslaw, Ecke der Charkower und Upornaja gehen vom 1. Januar 1911 wiederum in die persönliche Leitung Strelzows über. Zimmer von 50 Kop. bis 3 Rbl. pro Tag und 10 Rbl. pro Monat. Aufmerksame Bedienung. Beim Gasthause befindet sich ein warmer Pferdestall Preise mäßig. 10-4

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja. Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 5e

Dr. med. A. Pangratz

hat sich in Berdjansk niedergelassen. Krankenempfang täglich von 9-11 Uhr vorm. und 3-4 Uhr nachm. Speziell: Frauen- und Lungenkranke, Spezialbehandlung der Tuberkulose. Adresse: уголъ Жуковской и Греческой ул. напротивъ уѣзднаго съѣзда и аптеки, д. Калтыкьяна. 6

Lichtheilanstalt

Dr. Alexander Herbilskij

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis. Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee. Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30-12

Lehrer **H. D. Neufeld** п. о. Плѣшановскъ, Сам. г. с. Луговскъ — nimmt Bestellungen und Zahlungen auf den „Botschafter" entgegen. Die Red.

Je höher Du bist, desto mehr Dich demütige, so wird Dir der Herr hold sein.

Sirach.

Oberlicht.

Eine Begegnung mit Jesus.

Luc. 2, 25—38.

Hast Du schon eine Begegnung mit Jesus gehabt? Werde Dir klar darüber, ehe Du weiterliest. Wenn nicht, so wisse die Hauptsache, auch in diesem Jahr wird sein, daß Du mit Jesus zusammenkommst. Laß Dir dies sehr wichtig werden!

Simeon erlebte solch eine Begegnung mit dem Heiland, und da erst bekam sein Leben den Wert, den es haben sollte, Ewigkeitswert. Er war ein wartender Mann. Gerecht und gottesfürchtig, begnügte er sich doch nicht mit seiner Gerechtigkeit und Gottesfurcht. Ihm fehlte der Trost des Herzens, der Friede der Seele. Wie oft mag er's gelesen und gehört haben: „Tröstet mein Volk!" Und immer noch war der Trost nicht da. Wie oft mag er von dem Friedefürsten gehört haben, und dann stieg immer die Frage hervor: „Wo bleibst Du, o Friede?" Und einmal, da kam die Antwort, da hörte der wartende Mann die wunderbare Gottesstimme des heiligen Geistes, die nur von harrenden und lauteren Seelen gehört wird. Da empfing er die bestimmte Ueberzeugung von dem Erleben des Heilands. Der Geist Gottes war in ihm.

Wo dieser Geist Raum hat, da geschehen Wunder. Wir kurzsichtigen Leute wissen nicht, wo das Wirken des heiligen Geistes beginnt. Jedenfalls liegen seine Anfänge in der Frühe unseres Lebens, früher als uns zum Bewußtsein kommt. Mache Raum dem Geist des Herrn, heute! So wirst Du recht trostbedürftig werden. Du wirst erkennen, daß Dir bei allem, was Du auch haben magst, der Seelenfriede fehlt. Der Herr Jesus hat doch recht, wenn Er sagt: „In der Welt habt ihr Angst." Die Welt gibt uns den Frieden nicht, auch nicht die Arbeit, auch nicht Gewinn und Ehre und Genuß. Ein tiefer Mangel ist da, vielleicht gar nicht vor andern Menschen, aber vor uns und vor Gott. Es ist Sein Geist, der uns den Mangel zeigt und uns zum Rufen nach Trost drängt. Und die Wartenden weist dann der heilige Herzenslenker an. Wohl dem, der solcher Weisung willig folgt! „Aus Anregen des Geistes" kam Simeon in den Tempel und fand, was er gesucht. Wartende und gehorchende Leute erleben ein seliges Finden und Haben. Gehorche nur dem Ziehen des göttlichen Geistes und geh', wenn Er Dich anweist, irgend ein Gang zu tun, um vielleicht noch etwas zu ordnen, damit der Segen kommen kann. Simeon ging und ward überströmend gesegnet. Er durfte den Trost schmecken, durfte den Friedefürsten der Verheißung auf den Armen halten. Nun konnte er im Frieden einschlafen. Er hatte eine Begegnung mit Jesus gehabt. Es genügte dem Friedesucher nicht, das göttliche Friedenskind zu sehen; nein, auf den Armen wollt' er's halten. Das war mehr. So ruhe auch Du nicht, bis Du Dein Heil auf den Händen des Glaubens und auf den starken Armen des Gebetes hast.

J. N.

Vaterländisches.

Petersburg. Das Komitee für die Organisation der Feier der 300 jährigen Regierung des Hauses Romanow hat den 21. Februar 1913 als den geeignetsten Termin der Feier vorgeschlagen.

— Vor einigen Tagen hat eine Sitzung des oktobristischen Stadkonseils von Petersburg stattgefunden, an der auch mehrere Abgeordnete der Oktoberfraktion teilnahmen. Ueber den Meinungsaustausch in jener Beratung berichtet die „Now. Wr.", daß die Wähler ihren Abgeordneten eine Reihe von Fragen vorlegten, die für die gegenwärtige Stimmung in manchen Wählerkreisen bezeichnend sind. Es wurde gefragt: „Wo ist das Manifest vom 17. Oktober, das ihr durchzuführen übernommen habt? Es ist eine ganze Reihe von Reformen verkündet und versprochen worden, das bürgerliche Leben auf neuen Grundlagen aufzubauen, wir aber sehen weder Rechte noch Freiheiten, die uns verkündet wurden. Unsere Feinde nennen uns „Die Partei des letzten Regierungsbefehls"; und ist dieses geflügelte Wort nicht darum so verbreitet, weil es der Wahrheit nahe kommt? Ist nicht die Reichsduma in ein überflüssiges Regierungsdepartement verwandelt und die Abgeordneten in Leute, die am 20. des Monats hängen? Womit kommt ihr zum Volk am Vorabend der neuen Wahlen? Welches Gesicht zeigt ihr ihm? Was habt ihr dem Volk gebracht? Glaubt ihr, daß es leicht zu leben ist in der Provinz, ohne Sicherstellung strenger Gesetzlichkeit, in ständiger Abhängigkeit von den Launen der Administration, von der Willkür einer korrumpierten und immer eigenmächtigen Polizei? Wenn ihr selbst die vollen bürgerlichen Rechte nicht erkämpfen konntet, die keinen revolutionären Traum darstellen, sondern zu deren Schaffung ihr von der Höhe des Thrones berufen seid, so wird das Volk keinen anderen Ausweg haben, als seine Vollmachten festeren, hartnäckigeren und unabhängigeren Männern zu übergeben."

Mit der hoffnungslosen Stimmung die aus diesen Fragen spricht, wird die Partei bei den nächsten Wahlen zu rechnen haben.

Feuilleton.

Das lebende Plakat.

In der kleinen Zweizimmerwohnung des Herrn Theodor Riehl gab es keine dienstbare Magd, die frühmorgens die Stube kehrte, in der Küche Feuer anzündete und den Kaffeetisch besorgte. Herr Theodor Riehl huschte selbst in einem braunen, zerschlissenen Schlafrock umher, der einst bessere Tage gesehen haben mochte. Er setzte den kleinen Spirituskocher in Brand, stellte den Kessel mit Wasser auf, nahm die Brötchen aus dem Brotbeutel und ging dann wieder in die Stube zurück, setzte sich an den Tisch, auf dem Stapel von blauen Geschäftskuverts aufgeschichtet waren, und beschrieb mit seiner hübschen, sauberen Handschrift ein Kuvert nach dem anderen mit Adressen. Als das Wasser kochte, goß er einen ganz dünnen Tee auf, stippte ein Brötchen hinein, wickelte eins in Papier und steckte es in die Tasche des schwarzen Rockes, den er inzwischen mit dem Schlafrock vertauschte. Dann verschloß er sorgfältig die mit Adressen beschriebenen Kuverts in einer Schublade und öffnete leise ein wenig die Tür, die zum Zimmer seiner Tochter führte.

„Väterchen, gehst du schon fort?" kam eine süße Stimme aus dem Dämmerdunkel hervor, das in dem Zimmer wallte, weil der Fenstervorhang herabgelassen war. Ein blonder Wuschelkopf hob sich ein wenig aus den Kissen empor, zwei braune Augen versuchten das Halbdunkel zu durchdringen und die Gestalt an der Tür zu erkennen.

„Ja, mein Kind, ich gehe," antwortete Herr Theodor Riehl. „Schlaf nur ruhig weiter, meine Olly, es ist noch sehr früh!"

„Armes, armes Väterchen! Du wirst es bald besser haben, armes Väterchen! Vielleicht erhalte ich heute schon einen bestimmten Bescheid, ob ich die Stellung am Konservatorium bekomme. Dann brauchst du nicht mehr in grauer Frühe in dieses abscheuliche Bureau, dann haben wir wieder gute Tage!"

Der alte Mann an der Türspalte lächelte, schloß die Tür, nahm draußen seinen Hut vom Haken und schritt die Treppe hinab.

Olga Riehl hatte noch fast zwei Stunden im tiefen, erquickenden Schlaf gelegen. Dann schlug sie die Augen auf, blickte in der Stube umher und besann sich langsam auf die Wirklichkeit. Schnell zog sie sich an und eilte zur Wohnungstür. Auf dem Boden schimmerte etwas Weißes. Es war ein Brief, den der Postbote unter der Tür hindurchgeschoben hatte, weil ihm auf sein Klingeln niemand öffnete. Olga riß den Umschlag auf und ihre Züge verklärten sich während des Lesens vor Freude. Das Haindorfsche Konservatorienkomitee ließ ihr schreiben, daß man auf Grund ihrer Bewerbung mit ihr in persönliche Unterhandlung treten wolle, und daß sie sich zu einer Rücksprache in der Sprechstunde einfinden möchte.

Das war ein gutes Zeichen, war fast schon eine Anstellung. Nun wurde alles wieder licht. Sie würde es nicht leiden, daß der alte Papa schon so früh in die nebligen Straßen hinausging, in einem Bureau zu arbeiten, von dem sie nicht einmal wußte, wo es sich befand. Sie sah wohl, wie alt und eingefallen er in dem letzten, schlimmen Jahr geworden, in dem der Rest ihres einstigen kleinen Vermögens fast ganz aufgezehrt war. Er sollte den harten Dienst aufgeben, vielleicht zur Erholung ein paar Wochen aufs Land gehen.

Das Ahnungsvermögen hatte Olga Riehl nicht getäuscht. Man hatte sie wirklich mit einem guten Anfangsgehalt engagiert. O, das viele Geld, das einstmals Papa und Mama sorgenvoll für sie ausgegeben, um ihr musikalisches Talent von ersten Lehrern ausbilden zu lassen, war nicht verloren. Jetzt trug es reichlich Zinsen, half ihnen aus der Not empor.

Olga Riehl schritt in ihrem dunkelblauen Jackenkostüm und dem breiten, einfachen, weißen Strohhut mit schwarzer Schleife fröhlich dahin.

Vor einem großen Obstladen blieb Olga stehen und ging nach kurzem Zaudern hinein. O, heute konnte sie sich und dem Papa schon ein paar Birnen und Aepfel gönnen, das große Glück mußte doch gebührend gefeiert werden.

Mit ihrem Früchteschatz ging Olga weiter. Am Straßendamm blieb sie stehen, weil knapp vor ihr ein Wagen vorbeifuhr. Sie blickte über den breiten Platz hinüber.

Was kam denn daher und leuchtete rot und gelb in der Sonne? O, jetzt sah sie es genauer. Es war eine Schar Männer, denen über Brust und Rücken große, grellbedruckte Reklameplakate hingen. Was gab es nur anzupreisen? Die zwölf Männer schritten immer näher auf sie zu.

Der eine da in der Mitte war schon ein alter Mann. Wie tief er den Kopf gesenkt trug! Jetzt hob er ihn ein wenig.

Herr des Himmels, das war ja ihr Vater!

Sie schrie auf und wurde totenblaß. Bei ihrem Schrei richtete er das Haupt empor und sah sie an mit einem Blick, so voll Trauer und Güte und Leid, daß ihr Herz erbebte. Dann senkte er stumm wieder den Kopf und schritt weiter. Auf seinem Rücken sah Olga ein großes Plakat auf dessen rotem Grunde in gelben Riesenbuchstaben stand:

Zirkus Gruner. Nur noch drei Wochen! Sensationell! Auftreten der weltberühmten Schulreiterin Carmen Neander. Zum Schluß: Die Steppenreiter. Großes Manegeschaustück.

Der letzte der zwölf Männer war schon lange in der nächsten Straße verschwunden, und noch immer stand Olga wie festgewurzelt an ihrem Platz. Ihr vorher so lebhaftes Gesicht mit den rosigen Wangen war blaß und tiefernst, und die fröhlichen Augen blickten teilnahmlos und starr geradeaus. Endlich raffte sie sich zusammen und ging weiter.

O, jetzt verstand sie alles! Darum sein verlegenes Ausweichen, wenn sie sich nach dem Kontor erkundigte, in dem er zu arbeiten vorgab. Wer würde auch den alten Mann noch in seinen Dienst nehmen? Sie sah ihn im Geiste von Geschäft zu Geschäft gehen, bescheiden in den Vorräumen warten, überall abgewiesen, nur in dem Zirkus nicht, dessen Leuten es ganz gleichgültig war, wer da im Zuge mitmarschierte und ihre Reklamen durch die Straßen trug.

Die niedrigsten Dienste hatte er auf sich genommen, damit sie nicht hungere, derweil sie auf eine Anstellung wartete. Die Tränen stiegen ihr empor, und sie hinderte es nicht, daß sie ihr am hellichten Tage mitten auf der Straße über die Wangen rollten.

Sie eilte hastig ihrem Hause zu. O, wäre sie nur daheim! O, wäre es nur schon dunkel, und sie hörte auf der Treppe den liebsten Schritt, und sie öffnete die Tür und umfaßte ein weißes Haupt und flüsterte: „Dank für deine große, große Liebe! Jetzt aber setze dich nieder und ruhe aus. Jetzt steuere ich unser Boot durch die Wellen hindurch!"

Ausländisches.

Deutschland.

Ein Hochschülerstreik ist am 19. (6.) Januar in Hannover an der Tierärztlichen Hochschule eingetreten, infolge der Ablehnung des Gesuches des Lehrkörpers dieser Hochschule um Einführung des Rektorats anstatt des bisherigen Direktorats. Als die Ablehnung des Landwirtschaftsministers bekannt wurde, beschloß die Studentenschaft in einer zahlreich besuchten Versammlung, den Besuch sämtlicher Vorlesungen und Uebungen als Protest gegen diesen Bescheid einzustellen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Direktor des nieder-österreichischen Bezirkskrankenhauses für Geisteskranke bestätigt, daß erfolgreiche Versuche der Heilung der progressiven Gehirnerweichung durch Tuberkulin und Kochein-Einspritzungen gemacht würden. In 23 von 100 beobachteten Fällen wurde vollständige Heilung erzielt. Auch in der psychiatrischen Universitätsklinik ist das neue Heilverfahren mit Erfolg angewandt worden.

Türkei.

Konstantinopel. In parlamentarischen Kreisen macht die Vereinbarung zwischen den christlichen Abgeordneten — Armeniern, Griechen, Bulgaren, Serben und Arabern großen Eindruck. 45 christliche Abgeordnete, die sich mit der mohammedanischen Opposition in der Kammer einigten, haben beschlossen, in vollem Einvernehmen zu handeln.

China.

Peking, 22. (9.) Januar. Am 19. und 20. Januar wurden in einigen chinesischen Gasthäusern Pekings Erkrankungen an der Pest festgestellt. Ferner wurden Erkrankungen festgestellt in der Umgegend von Tschifu und auf dem Wege zwischen Tientsin und Peking. In Tientsin sind neun Erkrankungen an der Pest vorgekommen.

Stadt- u. Landchronik.

— Allerhöchste Auszeichnung: Im Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria: Den Stanislaus-Orden 3. Klasse: dem Ehrenmitgliede des Kuratoriums der Kinderasyle Kollegen-Registrator Joh. Lepp und dem Ehrenmitgliede des Kur. der Kinderasyle Koll. Registr. A. Dyck.

Odessa. Die auf den 3. Januar einberufene außerordentliche Hauptversammlung des Deutschen Bildungsvereins in Südrußland, die über die Liquidation des bekanntlich geschlossenen Vereins beraten sollte, war, wie aus einem Bericht der „Od. Ztg." ersichtlich, so schwach besucht, daß auf Beschluß der Versammlung die Wahl einer Liquidationskommission unterlassen und zu diesem Zweck eine neue Hauptversammlung der Vereinsmitglieder auf den 17. Mai einberufen wurde.

Werny. (Turkestan) Im Issikulsee, gegenüber der Ansiedlung Sasanowka, ist nach dem Erdbeben eine Insel entstanden. Im Moment des Erdbebens waren an dieser Stelle des Sees Rauch und Feuer sichtbar. Der Wasserstand des Sees ist stark gefallen und nimmt immer noch ab. In dem am Ufer des Issikul gelegenen Troizki-Kloster, das 42 Werst von Prshewalsk entfernt ist, sind die durch das Erdbeben verursachten Zerstörungen sehr groß, so wurden u. a. die Kuppeln abgetragen. In den Klosterkirchen wurden die Glocken durch die Erschütterung zum Läuten gebracht. Die in der Nähe des Klosters befindliche russische Ansiedlung Kuturga ist vollständig zerstört worden.

In den letzten Tagen war es in Werny ruhig; nur nachts wurden schwache Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung, die eine Wiederholung des Erdbebens befürchtet, lebt in Jurten und auf den Straßen.

Buchara, 9. Januar. Der Emir von Buchara spendete 25.000 Rbl. für die durch das Erdbeben im Semiretschje-Gebiet Geschädigten.

Sewastopol. Der Sturm vom 6. Januar muß bei Sewastopol große Verheerungen angerichtet haben. In den Buchten sollen viele Fahrzeuge gestrandet und zertrümmert, der neue Kai zum Teil vernichtet, auch Menschen infolge des Sturms umgekommen sein.

Charkow. Selbstmord eines Lehrers. Auf dem Bahnhofe vergiftete sich mit Karbolsäure der in Charkow eingetroffene Volkslehrer Resnikow. In einem hinterlassenen Zettel hat er gesagt: Die Ursache meines Selbstmordes habe ich in einem Brief der Redaktion der Zeitung „Утро" mitgeteilt. In diesem Briefe heißt es unter anderem: „Mein ganzes Leben lang strebte ich nach sittlicher Vollkommenheit, habe mich aber überzeugen müssen, daß ich das Übel nicht überwinden kann, das in jedem Pädagogen liegt. Dieses Übel ist: Unerzogenheit, Wildheit und Egoismus." — Resnikow war 6 Jahre Lehrer gewesen. —

— Die Утро bringt in № 329 eine Nachricht, die es verdient, daß unsere Leser einen Augenblick des stillen Nachdenkens vor derselben stille stehen: „Zur Londoner Expropriation: Am heiligen Weihnachtsabende n. St. wurden die Teilhaber der geplanten Expropriation vor Gericht gestellt. Der Angeklagten sind drei: Ossip Feodorow, 30 Jahre alt, Jakob Peters, 24 Jahre alt, und Jurka, 24 Jahre alt. Alle drei Russen.

Sollte der angeklagte Jakob Peters wohl gar aus unsern südrussischen Kolonien stammen?

Doch weiter: Um 11 Uhr erschienen die Angeklagten im Gerichtssaal. Dubow unterschied sich durch seinen geckenhaften Anzug sehr scharf von seinen Kameraden, welche sehr ärmlich gekleidet und sogar ohne weiße Wäsche waren.

Der Vertreter der Anklage behauptet, daß die Polizei in Feodorow dasselbe Subjekt erkannt habe, welches in Kompagnie mit Fritz und Peter, dem Maler, einige Stunden vor der Tragödie gesehen wurde. Was Peters und Dubow anbelangt, hat man sie einige Minuten nach dem Morde gesehen: sie trugen den verwundeten Gradstein, einen Verbrecher, den eine Kugel getroffen hatte, die für den Polizisten bestimmt war, und auch bald verschied. Als Peters und Dubow sahen, daß sie von einem gewissen Levie auf der Straße verfolgt wurden, richteten sie ihre Revolver auf ihn und befahlen ihm zurückzubleiben ꝛc.

Der Dolmetscher übersetzte ihnen den Anklageakt. Alle drei behaupten, daß sie nichts von der Angelegenheit wissen.

Der Zeuge Levie sagt aus, daß er am 23. Dezember ins Polizeigebäude gekommen sei und in Peters und Dubow sofort diejenigen Leute erkannt habe, welche am 16. den Verwundeten trugen. ꝛc.

Die Verhandlungen wurden abgelegt. ꝛc.

Ja, aber, möchte ich nochmals voll banger Besorgnis fragen: Sollte der Londoner Expropriateur einer der Unsern sein?

Weiß vielleicht jemand von den Lesern etwas Näheres darüber?

Die Zeitung hat auch das Bild des „Peters" gebracht.

— de.

— Personalnachrichten. Zum Pastor des Kirchspiels Smolensk wurde an Stelle des im vorigen April verstorbenen Pastors Martens soeben Pastor Emil Busch aus Podstepnaja (Gouvern. Samara) gewählt. — Verstorben ist am 19. Dezember Balduin Slevogt, Pastor zu Bathen in Kurland, im 67. Lebensjahr. — Beim diesmaligen Stiftungstage der Universität Dorpat wurde folgenden Studierenden der Theologie eine Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten zu teil: Th. von Sicard und J. Eberhard erhielten goldene Preismedaillen, Ed. Hoffmann und R. Gurland silberne Medaillen.

(Chr. Volksb.)

— Russische Examen für lutherische Prediger. Bekanntlich dürfen Ausländer, sobald sie sich in den russischen Untertanenverband haben aufnehmen lassen, zur Besetzung von Pastorenämtern zugelassen werden, wobei das Gesetz die Klausel enthält, daß den Predigtamtskandidaten, solange sie noch nicht ordiniert sind, vom Minister des Innern, auch wenn sie noch nicht russische Untertanen gewesen sind, die Erlaubnis zum Predigen in den lutherischen Gemeinden erteilt werden kann.

Bisher hatte das Ministerium sich an die Praxis gehalten, Ausländer erst dann in den russischen Untertanenverband aufzunehmen und sie im Amt zu bestätigen, falls sie nach Verlauf etwa eines Jahres ein Examen im Russischen und zwar im Umfange des für Elementarschullehrer festgesetzten Programms abgelegt hatten. Solche Kenntnisse im Russischen sind nun gegenwärtig für zu bescheiden befunden worden, da sie für die richtige Führung der Kirchenbücher, sowie die Korrespondenz mit den Regierungsbehörden nicht hinreichten. Daher hat das Ministerium des Innern, wie die „Now. Wr." mitteilt, beschlossen, künftig von den Ausländern, die in Rußland protestantische Prediger werden wollen, ein russisches Examen im Umfange des Kursus eines 4-klassigen Progymnasiums zu verlangen.

D. Vlkstg.

— Zwei Große der evangelischen Kirche heimgegangen. Am 26. Dezember hat die evangelische Kirche und besonders die evangelische Mission einen sehr schweren Verlust erlitten: Der berühmte Missionstheologe Prof. Dr Warneck ist im Diakonissenhause zu Halle im Alter von 77 Jahren gestorben. Er war an einer Influenza erkrankt, dazu kam aber dann noch ein sehr schmerzhaftes Blasenleiden, welches eine Krankenhausbehandlung nötig machte, weshalb er in das Diakonissenhaus übergeführt wurde. Eine Zeitlang litt er an heftigen Schmerzen, dann wurde es besser und er ist ruhig entschlafen unter dem Zuspruch von Lied und Bibelwort seiner Umgebung, zu denen er, da er sonst schon bewußtlos war, doch durch Hand- und Gesichtsbewegung freudige Zustimmung ausdrückte. Warneck hat sich unvergängliche Dienste um die Mission erworben, die er auf die Höhe der Wissenschaft führte und ihr dadurch auch das Ansehen der gebildeten Kreise erworben hat. Mit großem Fleiß und Hingebung hat er Jahrzehnte allein, ohne Vorgänger, diese schwere, die ganze Missionswelt umfassende Arbeit getan, so daß es schwer halten wird, einen würdigen Nachfolger für ihn zu finden.

In Bremen starb an demselben Tage der bekannte, ehrwürdige Pastor emer. Otto Funke im Alter von 75 Jahren, der sich als Schriftsteller einen guten Namen und großen Leserkreis erworben hat. Seine Schriften umfassen eine stattliche Anzahl von Bänden. Er verstand es so vortrefflich, im plaudernden Tone über die höchsten und heiligsten Dinge zu reden, und besaß eine seltene Beobachtungsgabe. Wenn man seine Schriften liest, da ist es, als ob ein persönlich Bekannter rede, den man lieb hat. (Unsere Kirche).

Arkadak, den 20. Dezember. Das Wörtchen „Arkadak" ist schon überall, wo Mennoniten wohnen, bekannt. Da viel darüber gesprochen, aber wenig davon in die Zeitschriften geschrieben wird, so kommt es mir vor, als wenn hier eine große Kluft dazwischen liegt. Ich denke, es würde doch so manchen interessieren, auch aus dieser Gegend etwas zu hören, dieweil manche Eltern auf Arkadak Kinder haben und es schon hoch im Norden ist, unge-

---

Aus der Kindheitsgeschichte der deutschen Industrie in den Kolonien Süd-Rußlands.

Nach den Mitteilungen eines Alten und anderen.

Motto:

1) Spr 6, 6. Gehe hin zur Ameise, du Fauler, siehe ihre Weise an und lerne.

2) Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis,
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß!
Schiller.

(Nachdruck untersagt)

I.

Peter Lepp,

der Vater der deutschen Fabrikindustrie in unsern Kolonien.

1) Aus der Jugendzeit.

„Aus der Jugendzeit, —
Aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied so wunderbar!
Ach wie liegt so weit, — —
Ach wie liegt so weit —
Was mein — — was mein einst war!"

Der seltene Mann mit dem klaren Geiste, der eminenten Tatkraft und ungewöhnlichen Ausdauer, von dem in Nachstehendem mehr die Rede sein soll, wurde am 29. Dezember 1817 als viertes Kind seiner Eltern geboren, dem später noch vier Geschwister folgten. Sein Vater, ebenfalls Peter Lepp, war mit seiner Familie in demselben Jahre aus Preußen eingewandert und wohnte in Einlage, am Dnjepr, (Chortitzer Bezirk). Er war seines Zeichens Spinnradmacher und in seinem Werke fleißig und geschickt.

Unsere jüngere Generation kennt das Spinnrad, das einstmals in der deutschen Hauswirtschaft so eine große Rolle spielte, kaum noch aus eigener Anschauung. Die Zeit, wo „selbstgesponnen, selbstgemacht" der Leitstern jeder fleißigen Hausfrau war, liegt gar zu weit hinter uns, als daß unsere Jugend noch etwas davon wissen sollte. Als erst Wolle und Garn fabrikmäßig bearbeitet wurden, und der größere Wohlstand in den Kolonien die Barausgaben für derlei Sachen gestattete, — da wanderte ein Spinnrad nach dem andern in aller Stille auf den Bodenraum zum alten Gerümpel, um schließlich ganz und gar zu verschwinden, — und nur höchst selten kommt in alten Bauernhäusern noch einmal eins zum Vorschein, etwa, wenn bei Gelegenheit der öffentlichen Versteigerung des Anwesens und Inventars alles bis auf den letzten Winkel untersucht und ausgeräumt wird — Und wer kauft oder beachtet dann ein Spinnrad? Es geht ihm, d. h. dem Spinnrad, ebenso, wie allen gefallenen Größen: sie werden als unnütz und überflüssig beiseite geschoben! — Und doch, welch' interessante Geschichten könnte so ein altes Geräte, wenn es Sprache hätte, uns erzählen?

Anders war es zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Damals surrte und schnurrte es an den langen Winterabenden noch in jedem Kolonistenhause, nicht selten sogar in mehreren Exemplaren, je nachdem erwachsene Weibsleute im Hause waren.

Und wie viel Poesie wurde gleichzeitig mitgesponnen und wie viel stilles Glück heimlich eingesponnen in das Herz der fleißigen Spinnerin, wenn beim qualmenden Kienspan oder beim räuchernden Tranlämpchen, sich das Garn blitzschnell um die surrende Spindel drehte, und ein geschickter Vorleser die wundervollen, urgemütlichen Spinnstubengeschichten zum besten gab. Je heftiger das Herz der Spinnerin beim Gedanken an den Helden der Geschichte klopfte, desto schneller flog der Faden, und um so eiliger füllte sich die Spule.

Großmütterchen erzählte auch niemals schöner von alten Zeiten und aus Preußen, als wenn ihr Fuß den Hebel des Spinnrads in gleichmäßigem Takte bewegte und das kreisende Rad die Melodie dazu summte, indeß die Kleinen mit aufgesperrten Mäulchen die Worte verschlangen, während die weitgeöffneten runden Äuglein durch die raschen Umdrehungen hypnotisch festgehalten wurden.

In jener guten, alten Zeit war daher auch die Herstellung von Spinnrädern noch ein einträgliches Gewerbe, und ein fleißiger und geschickter Meister, wie Vater Lepp in Einlage, konnte wohl seine Familie damit ernähren, dabei aber nicht viel ersparen, besonders noch, wenn sie, wie in unserm Falle, ziemlich zahlreich war.

Dreizehn Jahre lang störte nichts Außergewöhnliches das stille Familienglück des bescheidenen Spinnradmachers. — Da kamen die bösen Tage, von denen man sagt: „sie gefallen uns nicht!" Vater Lepp wurde krank und starb 1830, nicht ganz 52 Jahre alt, als sein Sohn Peter kaum das 13. Lebensjahr überschritten hatte. Von den acht Kindern war der älteste Sohn, Heinrich Lepp, (damals 17 Jahre alt) in Preußen zurückgeblieben und die Mutter stand mit ihren minderjährigen Waisen ziemlich hilf- und stützlos da.

Das Handwerk des Vaters lag selbstverständlich darnieder, und die Not kehrte als unabweisbare Folge ein. — Ein unvollendetes Spinnrad für die alten Winters in Einlage wurde mit anderm, was zum Erwerbszweige des Toten gehört hatte, auf den Bodenraum des Wohnhauses geschafft, um dort seinem Schicksale überlassen zu bleiben. Doch diese halbfertige Arbeit des Verstorbenen legte sich dem Sohne Peter wie eine Last auf die Seele. — Nicht ungeschickt beim Werk, war er dem Vater in der Werkstube schon längst helfend zur Hand gegangen, nun es aber an seiner Anleitung fehlte, wußte er doch nicht, wie's anzugreifen sei, um die letzte Arbeit fertig zu stellen und der Mutter den so nötigen Verdienst heimbringen zu können.

Ein echtes Kind seiner Zeit, mit einem tief angelegten Innenleben, mochte er wohl oftmals staunend und gruselnd den Unterhaltungen der Alten gelauscht haben, wenn sich dieselben abends über die theosophischen Lehren eines Jung Stilling, das Jenseits und seine Geistertheorien betreffend, unterhielten. Nun wurde es zum glühendsten Wunsche seiner jungen, feurigen Seele, den gestorbenen Vater nochmals zu sehen, und eine letzte Anleitung von ihm zu hören, die sich natürlich aufs Spinnrad beziehen sollte. Stundenlang floh der Schlaf seine müden Augen, wenn er nachts auf dem harten Lager lag, beide Hände unter den Kopf gelegt, und an den Vater und an das Spinnrad dachte, und dachte, und dachte. Und als dann noch die Familienangehörigen in stillen Mitternachtsstunden ein störendes Surren und Schnurren, wie vom schnellen Drehen eines Spinnrades, auf dem Boden hören wollten, da erreichte die nervöse Aufregung bei dem Jungen den Siedepunkt. Um so ärger zermarterte er sein Gehirn, sich jene Kunstgriffe des Vaters in Erinnerung zu bringen; deren er zum Abschluß der Arbeit bedurfte, — denn, daß das halbfertige Spinnrad dem Verstorbenen im Grabe keine Ruhe lasse, stand bei ihm eben so fest, wie es von allen andern geglaubt wurde.

Wir wollen uns in die geheimnisvollen Vorgänge einer derartig angespannten Kindesseele nicht tiefer einlassen, auch von allerlei Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten nicht weiter reden, -- genug — in diesem Falle geschah etwas äußerst Interessantes: Eines Morgens kommt Peter freudestrahlend zur Mutter und berichtet: „Mutter, diese Nacht war Vater bei mir und hat mir gesagt, wie ich das Spinnrad fertig machen müsse. Sogleich stand ich auf und befolgte seine Anweisung. Und siehe da, es ging! Hast du mein Klopfen nicht gehört? Ich arbeitete freilich so leise, wie möglich, um dich nicht zu stören. Aber jetzt ist die Sache fertig. Wir können das Spinnrad nach Winters tragen!"

Ungläubig lächelnd folgte die Mutter dem Sohne in die Sommerstube; hier aber überzeugte sie sich sofort von der tadellosen Ausführung des Rades, das eben so leicht und regelmäßig arbeitete, wie alles, was ihr Verstorbener gemacht hatte.

Überglücklich trug der junge Meister sein erstes Werk ab, indes die Mutter ein paar stille Wehmuts- und Dankestränen zerdrückte.

Die alte Frau Winter machte große Augen, als sie das bereits aufgegebene Spinnrad fertig vor sich sah.

„Wer hat das gemacht, Peter?"

„Ich, Tante! Vater ist nochmals zurückgekommen und hat mir alles gezeigt!"

Dadurch war die Neugierde der alten Frau ganz gewaltig geweckt, und der kleine Meister mußte ausführlich erzählen, wie alles gekommen sei, und wie er dann schließlich in der Nacht zustande gebracht habe, was ihm so lange nicht gelungen war.

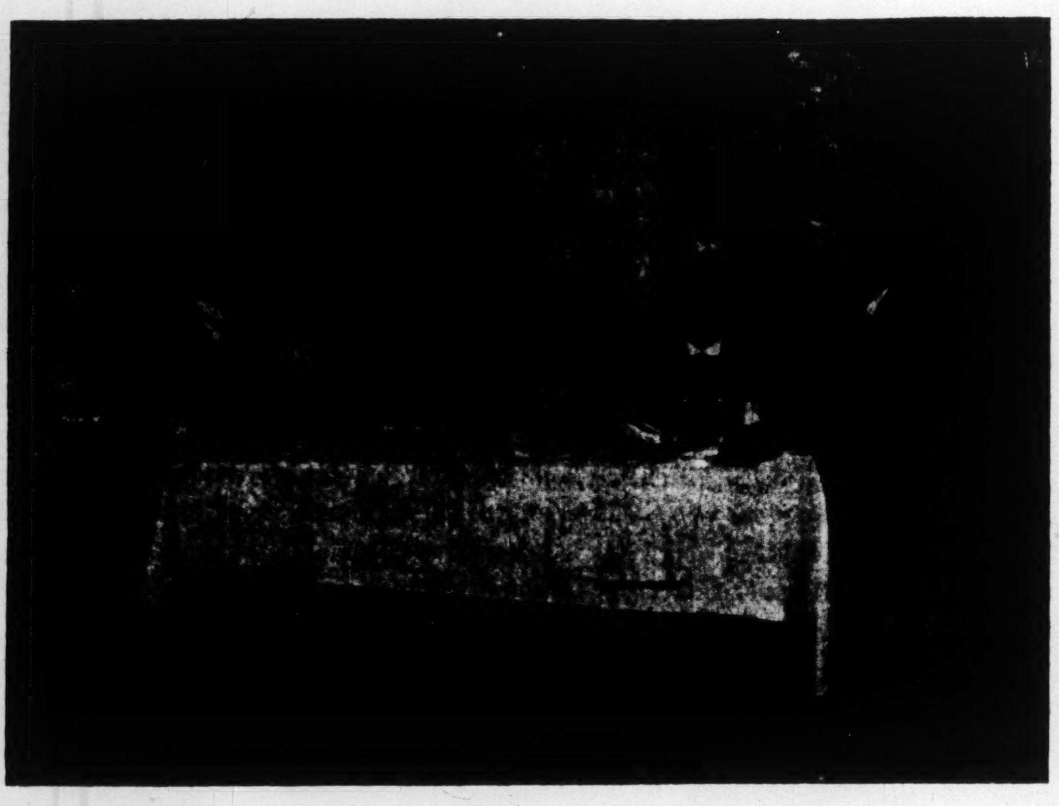
(Fortsetzung folgt).

fähr 1000 Werst von der lieben Mutterkolonie, und manches alte Mütterchen denkt, wo sind wohl meine arme Kinder hingezogen. Als anno 1909 im Dezember der große Ruf von der Chortitzer Wolost ausging, das Land vom Fürsten Wjasem ist gekauft, so freute sich groß und klein. Als dann die Ansiedler hier auf Arkadak ankamen mit ihrem Vieh in voller Hoffnung Futter im Überfluß für das Vieh zu finden, da war der erste Tag der Dunkelheit da, denn es hieß: umsonst ist hier kein Futter, das Futter muß der Ansiedler sich für Geld kaufen.*) Es wurde endlich Frühjahr. Den 5. April fingen die Ansiedler an zu ackern. Die Saatzeit wurde am 23. April beendet, und den 27 April wurden die hier befindlichen Gebäude, welche mit diesem Lande mitgekauft waren, an die Ansiedler verkauft. Aber es hieß wieder: hast du Geld, so kannst du kaufen, und so hieß es Geld und abermal Geld. Das ist auf einer neuen Ansiedlung sehr schwer. Wer es selber nicht probiert hat, kann es nicht wissen, wie es weh tut, so streng behandelt zu werden. Aber hier waren wir mit Hab und Gut, und jetzt hieß es: nicht mutlos sein, denn die Ernte kommt, und der Winter wird auch nicht fragen: hast du für dich und dein Vieh ein Obdach, und so hat sich ein jeder bemüht und gearbeitet, so sehr, wie nur möglich. und ein jeder hat Obdach für Vieh und Menschen bekommen. Gott sei Dank! Der himmlische Vater hat uns armen Ansiedlern eine reiche Ernte beschert, wofür wir ihm viel Dank schuldig sind; und auch mit dem Winter hat er uns nicht so früh heimgesucht, als es bis jetzt hier vorgekommen ist. Zudem haben wir einen sehr milden Winter. Mitte November hatten wir bis 16 Grad Frost, aber die letzte Hälfte November bis heute den 20. Dezember hatten wir gelinde Tage, so daß wir hier gegenwärtig keinen Schnee haben und die Leute in Sommerröcken gehen.

Ein Ansiedler.

*) Aber wollten denn die Ansiedler Futter und Brot umsonst? D. Red.

Weihnachten in Leipzig.



Geschäftsangelegenheiten beriefen mich anfangs Dezember nach Petersburg. Rasche Erledigung derselben erlaubte es mir einen Abstecher ins Ausland zu machen. Meine Reise führte mich nach kurzem Aufenthalte in Halle nach Leipzig, wo ich einer Einladung der dort studierenden Deutsch-Russen, den Heiligen Abend in ihrem Kreise zu verbringen, gerne Folge leistete. Nach Anhörung einer von einem Knabenchor vorzüglich ausgeführten Weihnachtsmotette in der Thomaskirche versammelten wir uns auf der „Bude" des cand. phil. C. Bergmann. Beim Kerzenlicht des Christbaumes erklangen mit Klavierbegleitung die alten, herrlichen Weihnachtslieder, die in den Herzen der Anwesenden die richtige Weihnachtsstimmung hervorriefen. Eine angenehme Unterhaltung über aktuelle Fragen setzte ein. Nun ergriff der Gastgeber H. Bergmann das Wort und führte in warmer Rede aus, wie sich die engen Bande zwischen den im Auslande Studierenden geschlungen haben. Trotz der verschiedenen Aufgaben, die den Einzelnen gestellt sind, hat es doch ein Band gegeben, durch das alle geeinigt waren, das ist das Bewußtsein, daß alle Brüder eines Stammes sind. Bei der Vorbereitung für die fernere Tätigkeit sind alle von ein und demselben Wunsche beseelt, der Heimat (im weitesten Sinne des Wortes) unsere Kräfte zu reichen und ihr zu nützen. Wenn uns hier auch mancherlei Vorteile geboten werden, so dürfen wir darüber doch nicht des Guten vergessen, das wir an der Heimat haben ein weites, allerdings schweres, dafür aber auch dankbares Arbeitsgebiet steht dort jedem der Anwesenden offen. Die Rede klang schließlich in einen Toast aus auf einen der Kommilitonen, der nun nach Absolvierung seines Studiums in Bälde Deutschland verläßt.

Darauf folgte ein Wohl auf die Heimat und die Lieben daselbst, eine Gruppierung unter dem Weihnachtsbaum und eine Momentaufnahme, die uns Lesern in obigem Bilde gebracht wird.

Im Anschlusse an die vorhergehenden Reden knüpfte sich eine sehr interessante und anregende Durchsprache an, die in allen noch mehr das Gefühl der Zusammengehörigkeit bestärkte.

Wenn ich das Facit ziehen und den Eindruck, den dieser Abend wie auch spätere Zusammenkünfte und Durchsprache mit uns. im In- und Auslande Studierenden auf mich gemacht hat, hier wiedergeben darf, so kann ich wohl mit Bestimmtheit sagen, daß uns. junge Generation auf den Hochschulen ihr Studium ernst nimmt, und uns. Gemeinden die besten Hoffnungen auf sie setzen dürfen.

Mir wird der Abend stets in sehr lieber, angenehmer Erinnerung bleiben, und ich kann versichern, daß es mir ein großes Vergnügen bereitet hat „unter die Studenten gefallen" zu sein.

Heinrich Ediger.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Beschlüsse des Halbstädter S'chod am 23. Dezember 1910.

1) Bestätigt wurde der Kostenvoranschlag der Halbstädter Wolost fürs Jahr 1911 in der Höhe von 30 550 Rbl 78 Kop.

2) Die Bittschrift des H. Mierau, um Erlassung der 400 Rbl. Unterstützungsgelder wurde abgelehnt.

3) Die Bittschrift des Johann Jakobow Harder um Gewährung eines Stipendiums von 1600 Rbl (zu 400 Rbl. in 4 Jahren) zur Beendigung des Lehrerinstituts in Jekaterinoslaw wurde genehmigt.

4) Der Oberschulze las den eingesandten Bericht der Verwaltung des Altenheims vor; wobei zugleich die endgültige Entscheidung der Frage über die Aufnahme der Witwe Esau, welche nicht zur Halbstädter Wolost gehört, ins Altenheim gegen eine jährliche Vergütigung der Verwaltung anheim gestellt wird, und zum andern an Stelle des austretenden Verwaltungsgliedes, Herrn Jakob Willms, Petershagen, Herr Franz Wiens, Rosenort, gewählt wurde.

5) wurde beschlossen, die während der Predigerkonferenz (съѣздъ) in Schönsee gemachten Ausgaben von 85 Rbl. dem Dorfe Schönsee aus den Gemeindesummen zu zahlen.

6) wurde bestimmt, für die Beköstigung der auf die Dörfer abkommandierten Strashniki zwei Rbl. (d. h. auf Tag und Nacht pro Mann und Pferd) zu zahlen.

7) Bald nach Neujahr mit der Verrechnung der Zechen zu beginnen, der Wert der Zechen wird auf 5 Kop. erhöht; zum Verrechnen werden ernannt: Matthies, Tiegerweide, Jak. Harder, Lichtfelde und Martin Hübert, Neukirch.

8) Die Brandprämie für 1911 bleibt dieselbe wie sie in den Jahren 1909 und 1910 bestimmt war.

9) Die Bittschrift der 4 Dörfer von Kleefeld bis Neukirch über Einrichtung eines 4. Doktorbezirks wird an eine besondere Kommission überwiesen; zur Bildung dieser Kommission hat jedes Dorf der Halbstädter Wolost eine Person zu wählen und dieselbe dem Gebietsamte zu melden, worauf selbige dann zur Beratung eingeladen werden. („Frdst.")

Schulzucht.

Die neue Dienstanweisung für die Direktoren und Lehrer an den höheren Lehranstalten Deutschlands enthält einige Angaben über die Schulzucht, die der Beachtung und Berücksichtigung wert sind. Es heißt da wörtlich folgendermaßen:

Die erste Aufgabe der Schulzucht ist, durch vorbeugende Maßregeln die Schüler vor Verfehlungen zu bewahren. Der Direktor sorgt für Einheitlichkeit in der Anwendung der Zuchtmittel und wird sich nach Möglichkeit bemühen, die Lehrer zu einem wohlabgestuften und maßvollen Gebrauche dieser Mittel zu bestimmen. Strafen, die ein Lehrer selbständig verhängen kann, sind: Verweis unter Eintragung in das Klassenbuch (Tadel) und Arrest bis zu einer Stunde. Zweistündiger Arrest darf nur mit Zustimmung des Direktors verhängt werden. Im allgemeinen führt der Lehrer, der einem Schüler eine Arreststrafe erteilt hat, die Aufsicht während der Dauer des Arrestes. Dies darf aber nicht in gewöhnlichen Unterrichtsstunden geschehen; auch gemeinsame Arreststunden einzurichten ist nicht gestattet.

Im übrigen regelt der Direktor die Beaufsichtigung der mit Arrest bestraften Schüler. Kein Lehrer ist befugt, einen Schüler zu sich in die Wohnung zu bestellen. Die Klassenkonferenz kann schriftlichen Verweis und Arrest über zwei Stunden beschließen; der Gesamtkonferenz ist vorbehalten, die Verweisung anzudrohen oder auszusprechen. Die Strafe der Verweisung ist erst dann statthaft, wenn die gewöhnlichen Zuchtmittel der Schule versagt haben oder ein solches Vergehen vorliegt, daß beim Verbleiben des Schuldigen üble Folgen für andere Schüler oder für die Schulzucht zu befürchten wären; sie wird deshalb bei den Schülern der unteren Klassen nur in seltenen Fällen anzuwenden sein. Ueber die Verweisung eines Schülers von der Anstalt hat der Direktor sofort an das Provinzialschulkollegium unter Beifügung des Konferenzprotokolls zu berichten; dasselbe gilt für die Androhung der Verweisung. Scheltworte, die das Ehrgefühl der Schüler verletzen müssen, sind zu vermeiden. Die körperliche Züchtigung ist nur in außerordentlichen Fällen zulässig und im wesentlichen auf die unteren Klassen zu beschränken. Schläge an den Kopf sind zu vermeiden. Sollte sich ein Lehrer zu einer körperlichen Züchtigung veranlaßt sehen, so hat er vorher oder unmittelbar nachher dem Klassenleiter und dem Direktor Mitteilung davon zu machen.

Glaubt ein Schüler, die über ihn verhängte Strafe nicht verdient zu haben, so hat er das Recht, sich mit seiner Klage an den Direktor zu wenden. Bei diesen Beschwerden über die Maßnahmen eines Lehrers mögen sie von den Schülern oder von den Eltern ausgehen, soll der Direktor zunächst Rücksprache mit dem Lehrer nehmen und ihm Gelegenheit geben, selbst die Strafe zu ändern, wenn es nötig erscheint. Bei Beschwerden, die an die vorgesetzte Behörde gerichtet sind, fordert der Direktor den Lehrer zur Aeußerung auf und sendet diese Aeußerung als Anlage seines eigenen Gutachtens an die Behörde. Schriftliche Mitteilungen der Lehrer an die Eltern oder Pfleger dürfen niemals durch Schüler bestellt werden; sie werden, wenn es sich um härtere Schulstrafen handelt, vor der Absendung dem Direktor zur Kenntnisnahme vorgelegt. Derartige Mitteilungen sind auf erheblichere Verfehlungen zu beschränken; sie müssen aber stets erfolgen, wenn der Schüler mit Arrest bestraft wird.

Jakob Töws,

Aeltester der Lichtenauer Gemeinde, Gouv. Taurien.

(Schluß).

Als 1869 der ehrwürdige Älteste Dietrich Warkentin — Petershagen starb, der die drei Gemeinden: Lichtenau, Petershagen und Schönsee bedient hatte, wurde Prediger Jakob Töws am 14. Januar 1869 von denselben drei Gemeinden in der Kirche zu Lichtenau mit 350 Stimmen zum Ältesten berufen. Die feierliche Befestigung des neugewählten Ältesten vollzog am 22 April, Ostern am dritten Feiertag, unter Gebet und Handauflegung der Älteste der Margenauer Gemeinde, Bernhard Harder. Eintausendvierhundertneunzig Seelen wohnten dem feierlichen Akte bei.

Hier brechen die Aufzeichnungen des Ältesten plötzlich ab, und wenn ich nun ergänzen soll, was noch fehlt, so werde ich der Aufgabe kaum gewachsen sein.

Zwanzig Jahre lang bin ich mit ihm zusammen Prediger einer Gemeinde gewesen, doch war er alt und ich jung; in dieser Zeit hab ich manche Reise mit ihm machen dürfen und auch viel Arbeiten an und in der Gemeinde mit ihm geteilt.

Oftmals habe ich die Festigkeit und Entschiedenheit unseres Ältesten bewundern müssen. Niemals trug er, wie man so zu sagen pflegt, „den Mantel auf beiden Schultern," stets war er in allen Fragen entweder dafür, oder dawider, ohne alle Halbheiten. Und wenn er einmal etwas in der Übereilung getan hat, was er nachher bereuen mußte, so war er stark genug, solches einzugestehen und sich zu demütigen, was mir jedesmal die größte Achtung vor diesem Manne abrang.

Im April 1894 feierten wir sein fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum. Die Zahl der Gemeindeglieder, die er bis zu diesem Tage durch die Taufe aufgenommen hatte, belief sich auf über 3000. Wie viel Tote er beerdigt, wie viel Ehen er eingesegnet, habe ich leider nicht erfahren können, doch sinds sehr viele gewesen. Auch hat er die Ordination an mehreren Ältesten und Predigern vollzogen.

Ältester Töws war ein starker Mann, den man nicht bald klagen hörte. Auf ihn paßten die Worte des Dichters:

„Unverzagt und ohne Grauen
Soll ein Christ, wo er ist,
Stets sich lassen schauen!
Wollt ihn auch der Tod aufreiben,
Soll der Mut dennoch gut
Und sein stille bleiben!"

In den letzten Lebensjahren stellte sich bei ihm ein Augenleiden ein, das zwar schmerzlos verlief, aber sein Augenlicht verdunkelte.

Am 1. Dezember 1905 feierte er seine goldene Hochzeit, die zu einem rechten Gemeindefest Veranlassung gab und in der Lichtenauer Kirche unter großer Beteiligung der Gemeindeglieder feierlich begangen wurde. Als Festredner traten die Ältesten Heinrich Unruh, Abraham Görtz und Heinrich Koop auf.

1907 fuhr ich mit dem Ältesten zusammen zur allgemeinen Konferenz nach New-York im Bachmutschen. Auf dieser Reise erst wurde ich gewahr, wie alt der liebe Älteste doch schon sei, d. h. wie sehr sich das Alter schon bei ihm bemerkbar mache. Auf der Station Pißmennaja stieg seine Frau ab und fuhr mit ihrem Schwiegersohne nach Krutojarowka. Der Älteste hatte auch den Waggon verlassen und war während des kurzen Aufenthalts auf einer Bank des Perrons eingeschlafen, so daß ich ihn bat, er möge nicht mehr von uns weggehen.

In New-York angekommen, bekamen wir Quartier bei Jakob Dyken, die uns sehr gastfreundlich aufnahmen. Sofort nach der Mahlzeit legte sich der Älteste nieder. Da er sich aber die ganze Zeit nicht wohl fühlte, reiste er schon einen Tag vor Konferenz-Schluß ab, und fuhr im direkten Zuge bis Pißmennaja, wo er mit seiner Frau zusammentraf.

Von dieser Reise an war es besonders deutlich zu merken, daß sein Lebensabend stark vorwärts schreite. Sein Augenlicht wurde auch immer schwächer. Sehr schwer für ihn war das letzte Lebensjahr. Da seine Augen infolge des sich immer mehr entwickelnden Stares stärker und stärker verdunkelten, unterzog er sich, trotz seinem Alter, noch einer Augenoperation, die aber nicht die gewünschten Folgen hatte.

Während er noch im Muntauer Krankenhause lag, schlug der Blitz in sein Haus ein, zündete Stall und Scheune an und tötete gleichzeitig seinen Schwiegersohn J. Willms.

Von dieser Zeit an nahms zusehens mit ihm ab. Doch seine alte Energie hatte ihn noch nicht ganz verlassen. Stall und Scheune wurden sofort wieder aufgebaut, wobei ihm seine Nachbarn sehr behilflich waren — —

Bei schöner Witterung kam er mitunter auch noch zur Kirche.

Am 20. April 1909 war er noch in Lichtenau auf dem Begräbnisse seines Freundes J. Neufeld, doch einen Vortrag hielt er schon nicht, wohl aber das Schlußgebet nach Kaffee.

Beim Nach-Hause-fahren wurden die Pferde auf der Steppe scheu, so daß der Fuhrmann, des Ältesten kleiner Enkel, sie nicht halten konnte. Da griff der Alte selbst in die Leine und zügelte die aufgeregten Tiere. Dieses hatte ihn jedoch so angestrengt, daß er sich Tags darauf niederlegen mußte und von diesem Krankenbette auch nicht mehr aufgestanden ist. Er litt an Lungenentzündung.

Als ich ihn besuchte, sagte er mir, daß für ihn die Zeit gekommen sei, vor Gott zu treten. Auf meine Frage, ob er sich davor fürchte, — antwortete er in seiner alten bestimmten Weise: „Nein! Ich sterbe auf das Verdienst Christi!

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd eingehen!

Und noch mehreres sprach er über seinen bevorstehenden Heimgang zum Vater.

Am 4. Mai 1909, 8 Uhr abends, schlug seine Scheidestunde.—Er starb im Alter von 84 Jahren, 1 Monat und 10 Tagen. —

Sein Begräbnis fand am 9. Mai unter sehr zahlreicher Beteiligung der Gemeinde statt.—Das Andenken des Gerechten aber bleibt im Segen!

Seine Gattin, welche 53 ½ Jahr seine treue Lebensgefährtin gewesen war, erkrankte wenige Tage später als er und folgte ihm am 10. Mai 10 Uhr morgens im Tode nach. Sie wurde am 12. Mai beerdigt.

Nun sind sie dort, wo sie ihren Heiland schauen, an welchen sie geglaubt und den sie geliebt, bevor sie ihn sahen.

In der Lichtenauer Kirche wurde am nächsten Sonntage als Nachruf dem hingegangenen Hirten von der Gemeinde stehend gesungen:

Laßt mich gehn! Wiedersehn,
Du versüßest alles Wehe!
Kinder Gottes sehn sich wieder,
Singen ihre Jubellieder!
Dort, wo Himmelslüfte wehn!
Wiedersehen! Wiedersehen!
Wie, ach wie bist du so schön!

Wenn mit teuren Bundesliedern
Jesu Schwestern, Jesu Brüder
Wir uns droben wieder sehn!
Wiedersehn! Wiedersehn!
Deine Palmen, sie erstehn.
Aus dem Grabe selbst! O, Wonne!
Denn des ewgen Lebens Sonne
Öffnet uns das Wiedersehn!

Kornelius Löwen, Prediger.

Blumenstein,
den 25. Okt. 1910.

Grünfeld, den 29. Dzbr. Bruderschaft. Eröffnet wurde sie durch Gesang und Gebet. Geleitet durch den Ältesten der Gemeinde Jakob Päthkau. Die Abrechnung der Armenverpflegung weist einen Fehlbetrag von 100 Rbl. auf. Von den Anwesenden wird hervorgehoben, daß es außer den in Gemeindepflege befindlichen Mitgliedern noch andere Zugehörige gebe, die gleichfalls ohne Unterstützung nicht mehr durchkommen können. Da die freiwilligen Spenden nur wenig einbringen, so seis vielleicht erforderlich, die Armensteuer zu erhöhen. So lange zahlte man 3 Rbl. von der Wirtschaft und 50 Kop. von der Seele, jetzt wolle man 4 Rbl. von der Wirtschaft zahlen, brachten etliche der jüngern Brüder in Vorschlag, damit auch noch etwas zur Deckung der Reisekosten bleibe, die in Gemeindeangelegenheiten gemacht werden müßten. Dieses stieß zwar auf einen gelinden Widerspruch, aber auch nur auf einen gelinden und wurde angenommen.

Ferner wurde darüber beraten, ob J... B..! der seinerzeit vom Ältesten der Sagradower Gemeinde in Alexeifeld als Prediger ordiniert wurde, diesen Posten auch im Neuchortitzer Kirchspiele bekleiden dürfe, da er eine andere Stellung zum Abendmahl usw. einnimmt, als die Gemeinde, weshalb er dasselbe auch nicht mit der Gemeinde genießt. Auf die Frage, ob er sich der Gemeinde später näher anschließen wolle, gab er eine unbestimmte Antwort. So kams zur Abstimmung — sieben Stimmen waren dafür, daß er trotz seiner abweichenden Stellung in der Gemeinde arbeiten dürfe, 57 dagegen. ein bedeutender Teil der Anwesenden enthielt sich jedoch der Abstimmung.

Ein Unvollkommener.

Aus der Woronesher Ansiedlung.

Im Jahre 1909 wurde von dem Fürsten Wassiltschikow, Gouv. Woronesh, ein Landgut gekauft. Etwa 8—10 Werst liegt die Oekonomie von der Station Anna, Süd-Ost Bahn, entfernt.

Nachdem das Land gekauft war, wurden Ansiedler geworben. Schon im Winter selbigen Jahres zogen etliche Ansiedler in die neue Heimat und feierten das Weihnachtsfest, in engem Kreise, in der gewesenen Wohnung des Verwalters.

Im Jahre 1910 wurde die Uebersiedlung fortgesetzt, und als der Frühling einkehrte, waren alle Ansiedler an Ort und Stelle. Ein reges Leben konnte man da auf dem Hofe der Ökonomie bemerken. Ein jeder rüstete zur Saatzeit. Als Schnee und Frost weg waren, ging es aufs Feld.

In froher Hoffnung auf eine gute Ernte, säte der Landmann seinen Samen in dem vielgepriesenen Lande. Arbeit häufte sich über Arbeit. Die Saatzeit war kaum beendet, als mit dem Bau von Wohnungen begonnen werden mußte, denn jedem Ansiedler fehlte ein Obdach für sich und seine Lieben. Weil an Ort und Stelle nicht passendes Holz zu haben war, wurde es bei einem Holzhändler bestellt, welcher es mit großen Versäumnissen per Bahn zustellte. Viel Mühe und Arbeit hat es gekostet, bis das Baumaterial an Ort und Stelle war und man zum Bau schreiten konnte. Der Bau war noch lange nicht fertig, da war das Getreide reif zur Ernte. Immer schwerer wurde es für die Ansiedler. Nicht nur beim Bau, sondern auch auf dem Felde erforderte es jetzt die Aufsicht des Wirtes. Die Ernte war beendet, der Bau aber noch nicht, weil die Bauleute nicht sehr tätig bei der Arbeit waren. Endlich war auch dieser fertiggestellt. Ein jeder hatte getan, was er konnte, um seine liebe Familie zum Winter unter Dach zu bringen. Alle im Dorfe hatten so ziemlich gleich gebaut: Scheune und Stall, außer Pauls, der ein geräumiges Wohnhaus gebaut hat. Für alles war gesorgt, nur ein Schulhaus war noch nicht gebaut worden. Aber wo die Schule nun unterbringen. Weil Herr Pauls die meiste Arbeit bei seinem Bau selbst verrichtete, war dessen Haus noch lange nicht fertig, als die Schulzeit da war. Jedoch man mietete bei ihm die Räumlichkeiten und wartete mit dem Anfange der Schule, bis die dazu gehörigen Räumlichkeiten fertig waren. Mitte Oktober konnte der Lehrer mit der Schule beginnen.

H. W.

Arkadak, den 29. Dezember 1910. Zum 9. Dezember 1910 waren mehrere Ansiedler der neuen Ansiedlung Arkadak nach der Chortitzer Wolost, eingeladen um dort verhört zu werden.

Es wurden alle Personen einzeln vorgerufen. Jetzt wird wohl mancher denken oder fragen, was ist da denn eigentlich los?

Es soll jetzt mal eine unaufrichtige Sache, richtig gemacht werden. Die Wolost hatte Regeln aufgestellt, welche von den Ansiedlern unterschrieben wurden, laut welchen jeder das Recht habe seine hier auf Arkadak befindliche Wirtschaft die ersten 3 Jahre zu verpachten, oder einen Wirtschafter einzusetzen. Die Sache ist jetzt ganz anders, die Landkommission wartet nicht 3 Jahre ab, sondern schreitet jetzt mit Gewalt an die Sache heran. Es geht Gewalt vor Recht. Einige wurden gefragt, ob sie hinziehen wollen. Sagte der Betreffende ja, so konnte er unterschreiben und die Sache war erledigt, ob er verkauft oder verpachtet habe, kam garnicht in Frage. Das Gegenteil andern, diesen wurde barsch gesagt: Sie haben verkauft, Sie dürfen nicht den Pachtkontrakt unterschreiben, etc. und so einer konnte dann mit gestrichenen Segel davon gehen. Hier wurde nicht nach 3 Mose 19, 15 gehandelt. Mitunter wurde auch gesagt: Wir wissen ja, wie teuer Sie verkauft haben, das ist jedem Ansiedler klar, vielleicht auch in der Kolonie, denn es gibt auch Leute, welche so etwas gerne weiter erzählen und darüber schadenfroh sind. Die Landkommission weiß ganz genau, wer und wie jeder gehandelt hat, wollen es aber noch verschweigen. Es wird jedem ungerechten Richter nach Math. 7 v. 2 ergehen. Die Regeln waren ja streng genug, daß nicht sollte gehandelt werden, aber wo kann etwas emporkommen ohne Handel?

Es wurde gleich bei der Losung gehandelt. Jetzt haben die Herren wieder versprochen hinaufzuziehen, was vielleicht auch einer oder der andere tun wird, die Wirtschaft aber wird niemals sein Eigentum, doch danach wird ja in unserer Wolost nicht gefragt. Hätte es hier nur 2 Tsch. Weizen von der Dessj. gegeben, so hätte niemand daran gedacht, Wirtschaften hier abzunehmen, aber uns ist noch keine Garantie gegeben, daß es noch einmal so viel geben wird, denn wir wohnen im Gouv. Saratow.

Die Sache war in der Wolost noch nicht erledigt und sollte noch dem S'chod vorgestellt werden. Es sind außer den zehn abgenommenen Wirtschaften noch 26 verkaufte Wirtschaften. Es gäbge noch vieles hierüber zu schreiben, aber ich werde es einem andern überlassen.

Ein Beobachter.

— **Ein kleiner Auszug aus einer Silberhochzeitsrede** eines vor mehreren Jahren verstorbenen Gnadenfelder Predigers, als Gegenstück zu dem von H. Fr. Isaak herausgegebenen Buches:

„Die Silberbraut ist die Tochter unseres seligen Ältesten August Lenzmann, dem hoffentlich noch mancher unter uns ein liebevolles und ehrendes Andenken bewahrt. Wenigstens ist dies bei mir der Fall, und ich freue mich der Gelegenheit, dies einmal öffentlich aussprechen zu können. Mit Ehrfurcht und Liebe habe ich zu diesem Manne aufgeschaut seit der Zeit, wo ich erfuhr, welche Verdienste er sich um die Gnadenfelder Gemeinde erworben. Bei den größten religiösen Wirren und in den schwersten Anfechtungen, welche die Gemeinde hier in Rußland durchgemacht, ist der damals verhältnismäßig noch junge Mann dagestanden, wie ein Fels in der Brandung des Meeres, und hat weder von dem Parteigeiste eines gutmütigen Irrtums, noch von dem blinden Eifer der Gegner desselben, noch auch von dem boshaften Fanatismus religiöser Schwärmerei niedergeworfen oder auch nur aus dem Geleise gebracht werden können. Er war ein ganzer Mann und ein wahrer Christ, und er war das erstere, weil er das letztere war; sein Herz war durch Gottes Gnade fest geworden und ließ sich nicht von allerlei Wind der Lehre hin und her wehen, wie dies bei manchem andern der Fall war und heute noch ist. Und wo er sich die Festigkeit seines Herzens herholte, das wurde man inne, wenn man einmal in seinem Hause nächtigte, d. h. Gelegenheit hatte, Abend und Morgen mit ihm und seiner Familie zu verleben. Die häuslichen Gottesdienste und namentlich die von ihm gesprochenen Gebete, trugen einen so herzlich kindlichen Charakter voll demütiger Ergebung und unerschütterlichen Gottvertrauens, wie ich es sonst kaum wo inne geworden bin und weshalb ich sie mir immer wieder zum Muster erkor, dem ich in meinem Beten gerne entsprochen hätte. Das war es, was ihn zum Manne machte, um den sich die Gemeinde aus der Verwirrung wieder sammelte als um eine feste Säule, an der sie Halt und Stütze fand. Erst als Prediger und bald darauf als Aeltester brachte er unter dem Beistande Gottes und mit Hilfe einiger Veteranen, die gleich ihm in allen Stürmen festgestanden, das Gemeindeschifflein glücklich durch alle Klippen in das richtige Fahrwasser, bediente dann zeitweilig auch noch andere Gemeinden, sorgte für die Ausbildung unseres gegenwärtigen Aeltesten zum Missionar und für dessen Aussendung in die Heidenwelt, und hinterließ demselben endlich die Gemeinde in gutem Zustande und wohlgeordneten Verhältnissen. Das sind in kurzen Zügen dargelegt die Gründe, weshalb ich mich dieses Mannes mit besonderer Ehrfurcht und Liebe erinnere."

So weit aus der Rede genannten Predigers. Man hoffte, es würde sich jemand finden, der H. Isaak die Ausdrücke in seinem Buche widerlegte, doch leider ist solches nicht geschehen, und deshalb schickte ich noch nachträglich dieses für die Leser des Botschafters ein.

P.

Gnadenfeld, d. 3 Jan. 1911.

Büchertisch.

— Jünger, Nathanael. Der Pfarrer von Hohenheim. Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung, geb. 5 Mark. Schon lange nicht habe ich eine Erzählung mit solchem Genuß gelesen wie die vorliegende. Das Buch ist berechtigt in die Reihe der besten Werke unserer christlichen Unterhaltungslektüre aufgenommen zu werden. Vom Anfang bis zum Schlusse verfolgt man mit gesteigertem Interesse den Verlauf der Erzählung. Pastor Walter stößt in seinem Wirken auf mancherlei Hindernisse und Widerwärtigkeiten seitens der einzelnen Gemeindeglieder, und, da er sich in seinen Handlungen nicht von den Bestimmungen des Kirchenregiments, sondern vom Zepter der Liebe leiten läßt, auch seiner Vorgesetzten. Sein Arbeiten in der Gemeinde weist die herrlichsten Erfolge auf, und schließlich gibt sein nächster Vorgesetzter über ihn das Urteil ab: er hat mich gelehrt, was die Herzkammer echten Christentums ist. Nicht ein kalter Glauben, sondern ein warmes Lieben. Jedem bietet das Buch, reiche Anregung, besonders aber werden Geistliche darin interessante Anleitung finden, wie so mancherlei verschiedene Lebensfragen, vor die sie ihr Amt stellt, zu lösen sind.

Heinrich Ediger.

Familiennachrichten.

Drushkowka, Nikolaipol. Sonntag, den 2. Januar, 6 Uhr abends, ist unsere liebe Mutter und Großmutter, Anna Nickel, geb. Sudermann, in einem Alter von 79 Jahren, 4½ Monaten sanft entschlafen. Die leidtragenden Kinder und Enkel.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— In der Redakt. in Berdjansk gingen ein für „Bethania" von der Johannesheimer Schule 3 Rbl., zum Denkmal A. A. Neufelds von einem „Interessenten für mennon. Geschichte" 2 Rbl. und für „Bethania" von „einem, der mit den Aufnahmebedingungen nicht einverstanden ist" 2 Rbl. Beides erhalten durch Buchhandlung Töws und Penner — Gnadenfeld.

— Arkadaker — Ansiedlungsbild. Wenn Sie uns Ihren Namen genannt und Ihre Adresse angegeben hätten; darohne aber können wir den Aufsatz nicht bringen.

— Ein damaliger Schüler. Ich stimme ganz mit Ihnen überein in dem Lobe, der Anerkennung und dem Dank, welchen Sie Ihrem gewesenen Lehrer G. L. zollen. Ich fürchte aber, es könnte ihn doch unangenehm berühren, wenn er so herausgestrichen würde. Besser, Sie schreibens ihm direkt oder sagens ihm, bei der ersten Begegnung. — So ein Dank aus dem Schülermunde ist des treuen Lehrers schönster Lohn hienieden.

— P. F. J. Sie antworten auf einen Artikel der in № 62 der „Frdst." erschienen ist und bitten zum Schluß, die „Frdst" möchte Ihre Antwort aus dem „Botschafter" abdrucken. Aber, l. Freund, da ist doch der einfachste Weg, wenn Sie sich direkt an die „Frdst." wenden. Wir können uns auf den betreffenden Artikel nicht mehr besinnen und liegt uns auch die № nicht vor. Sicherlich aber wird die „Frdst." schon aus Gerechtigkeitsprinzip Ihre Zurechtstellungen nicht abweisen.

Frage an die werten Leser: 1) Werden die kirchlichen Mennoniten von der Regierung als Sektierer angesehen, so daß sich die in № 93 des „Botschafter" erwähnten Regeln auch auf uns beziehen, oder, werden wir von der Regierung als Konfession angesehen? Wenn wir als Sektierer angesehen werden, müssen wir dann, wenn wir jede Woche eine Bibelstunde abhalten wollen, die gesetzliche Erlaubnis einholen, oder brauchen wir selbige nur anmelden. Also nicht Bibelbesprechung, sondern Bibelstunde als religiöse Unterhaltung, z. B. das gemeinschaftliche Lesen eines Buches religiösen Inhalts nebst Besprechung des letzteren (z. B. „Dein Glück" von Mühler, Otto Funkes Schriften u. a.

2) Sind unsere Schullokale von unserem Kirchenkonvent nur für den Gottesdienst der „kirchlichen Mennoniten" angemeldet oder auch für den Gottesdienst der Brüdergemeinde? Für gefällige Auskunft dankt im voraus.

Ein Prediger.

Buntes Allerlei.

— Ueber Marsbeobachtungen sprach kürzlich in Berlin in einem Vortrage der Direktor der Treptow-Sternwarte Dr. Archenhold. Er sagte: Der im vorigen Jahre verstorbene italienische Astronom Schiaparelli, dessen Theorien über die Veränderungen auf dem Mars in der Gelehrtenwelt fast ungeteilte Zustimmung finden, hat während der größten Erdnähe des rätselhaften Planeten im September 1909 unabhängig von Dr. Archenhold wiederholt die gleichen Beobachtungen gemacht wie der Direktor der Treptow-Sternwarte. Es ist wieder, wie schon früher im Frühjahrspunkt des Mars das Fortschmelzen der Eismassen an den beiden Calotten (gekrümmte Oberflächen des Planets) festgestellt worden. Wiederum haben sich bald danach an anderen Punkten die charakteristischen Marskanäle gezeigt, die sich mit dem Fortschreiten der Schneeschmelze verdoppelten, und die schließlich nach dem Wachsen der Calotten wieder verschwanden. Dr. Archenhold ist mit Schiaparelli der Ansicht, daß die viele hundert Kilometer langen Kanäle von denkenden Wesen in bewußter Absicht angelegt sind, um eine gleichmäßige Ueberschwemmung der Marsoberfläche zu verhindern. Diese Kanäle sind nach der Meinung dieser beiden Gelehrten nicht in die Oberfläche des Planeten eingegraben, sondern es handelt sich vielmehr um viele Kilometer voneinander entfernt liegenden Dammaufschüttungen, ähnlich jenen Bauten, die wir an großen Strömen angelegt haben, um deren Ueberflutungen hintanzuhalten. Da der Mars im Herbst dieses Jahres der Erde wieder sehr nahe rückt, und wegen seines hohen Standes am Horizont gute Beobachtungsmöglichkeiten bietet, so verspricht sich der Vortragende von diesem Ereignis eine außerordentliche Bereicherung unserer Kenntnisse von den Vorgängen auf dem Mars, dessen Temperaturverhältnisse und dessen chemische Zusammensetzung denen unserer Erde ähnlich sind, so daß die wiederholt aufgestellte Theorie von der Bewohnbarkeit jenes Planeten immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

— Übertrumpft. A.: „Was Sie mir da erzählen, daß Sie vor fünfundzwanzig Jahren mit zerrissenen Stiefeln nach Berlin kamen, setzt mich nicht in Erstaunen. Sehen Sie, ich zum Beispiel bin ganz nackt nach Berlin gekommen ...." — B.: „Mensch, reden Sie keinen solchen Unsinn." — A.: „Ich versichere Ihnen, es ist so. Ich bin nämlich in Berlin geboren."

— Die Konsequenz. „Sie haben Mary einen Flügel geschenkt, lieber Schwiegervater, nun kaufen Sie mir doch ein Automobil?" — „Wozu denn?" — „Zum Ausfahren, wenn sie spielt!"

Winterleben.

Der Winter kommt vom Nordpol her,
Bringt neues Leben wieder.
Wie ist das Feld so öd' und leer,
Im Walde rauscht kein Blättchen mehr,
Und stumm sind Lust und Lieder!

Er geht und steht auf festem Fuß.
Wenn nachts die Sterne blinken,
Dann spiegelt er sich still im Fluß;
Und morgens, wie aus einem Guß,
Seht ihr die Eisbahn winken.

Früh schreitet er zum düstern Wald.
— Fast will uns von ihm grauen —
Ein Nebelflor sein Haupt umwallt,
Und Baum und Strauch sind alsobald
Im Silberschmuck zu schauen.

Schnee birgt sein faltenreich Gewand
In überreicher Fülle.
Er hebt's empor mit eis'ger Hand,
Und Flocken wirbeln rings aufs Land,
Der Saaten weiche Hülle.

„Dort liegen Handschuh', Mütz' und Schal!
Heidi! nun aus dem Hause!"
Es jauchzt und jubelt überall;
Und hoch vom Berge in das Tal'
Die Schlitten niedersausen.

Und bei des Mondes kaltem Schein
Wird warm uns auf dem Eise.
Da setzt ein neuer Jubel ein,
Denn auf dem Eis zieht scharf und fein
Der Schlittschuh seine Kreise.

Der Winter sieht's, es packt auch ihn,
Er zwinkert mit den Brauen.
Ein leiser Pfiff -- und Wolken zieh'n
Und hüllen Mond und uns und ihn
In Nacht und kaltes Grauen.

Flugs spielt er selbst zum Reigen auf
Und dreht sich mit im Kreise.
Der Atem stockt ... „Nun dran und drauf!"
Und alles stürmt in schnellem Lauf
Zum Ofen von dem Eise.

M. Fast.

Redakteure: { D. Epp.
H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdiansk.
vom 10 u. 13 Januar

5% 1. Gewinn Anleihe	477	475½
5% 2. „ „ ...	388	381
5% Pfbr. d Adels-Agrarb.	338	336
4% Staatsrente	95	95⅛
5% Anleihe 1906 ...	103¾	104½
5% 1. Innere Anleihe	95⅛	104½
5% 2. Innere Anleihe	98⅛	104½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	99¾	100
4½% „ „ „ „ „ „	95¼	95⅞
4% „ „ „ „ „ „	90¼	91
3½% „ „ „ „ „	84⅝	86⅛
5% Oblig. d. Bauernbank	99⅛	100⅝
4½% „ „ „ „ „	95⁶⁄₈	96
4% „ „ „ „ „	90⁰⁄₈	91
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104⅝	104½

Berdiansker Börsenbericht
vom 14 Januar 1911.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 32 Pf. 10 R —
„ „ „ — „ — „ —
Winterweizen .. 00 „ — „ 10 „ 30
„ „ — „ — „ —
Hartweizen .... „ „ — „ —
„ ... 00 „ — „ .. „ —
Gerste mit 3% .. .. 6 —
Roggen ..... 9 R. — — „ —
Hafer .. .. — „ — „ — „ „ —
Mais .. .. —
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 45 Waggons.
46 Rbl 24 Kop. für 100 Mark.

Buchhalter und Korrespondent,

theoretische und praktische Ausbildung sucht Stellung!
Anfragen: an die Redaktion in Jekaterinoslaw.
5:3

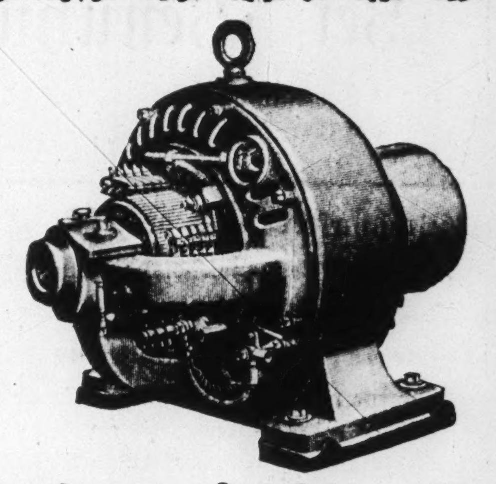
Wünsche meine
Wirtschaft 3-1
zu verkaufen mit 80 Dess. gutem Lande und bebauter Hofstelle.
Adresse: п. о. Нью-Іоркъ, Екат. губ. кол. Алексѣевка, г-ну Гергарду Кранъ.
Nächste Station: Желѣзная, Ю. ж.-д.

Mühlen-Bau-Anstalt
und Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen
des Berg-Ingenieurs
A. S. Kusmizky,
— Jekaterinoslaw, Prospekt № 106. —

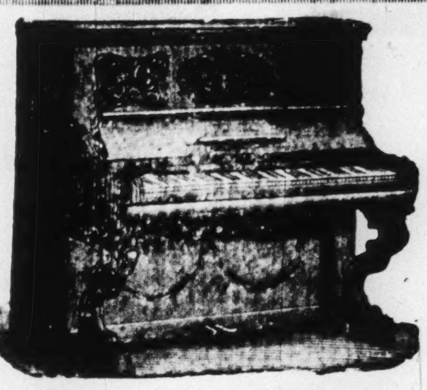
Angekommen ist ein großer Transport von **Walzenstühlen** für gewöhnliches Mahl verfahren mit 4 Walzen „**Diagonal**“ Größe 14×24, 14×28 und 14×32, ebenso, **Planstichter** mit 4 Zufuhrröhren der bekannten Fabrik **G. Luther** in **Braunschweig**.
Auf Lager sind auch die **Wasserpumpen „Drot“** mit Kerossinmotor, auf 500 Eimer in der Stunde.
Preis 600 Rbl.
101

Washene,
eine selbstwaschende Seife der deutschen Fabrik Standart Export und Import Ko. Berlin, Patent № 106689.

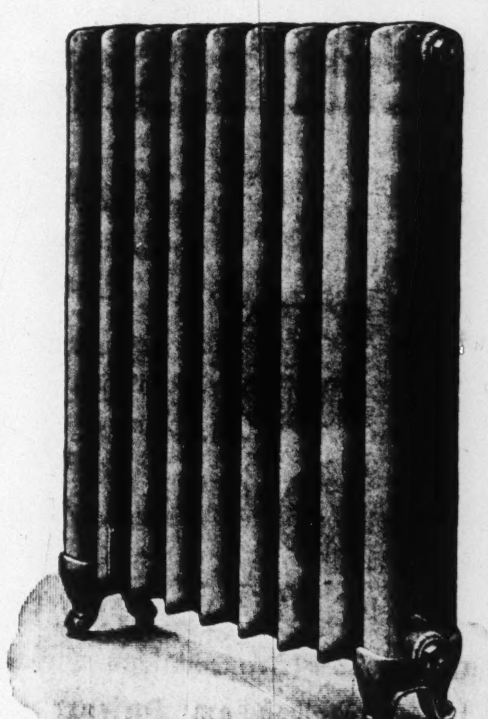
Weg mit allen Waschmaschinen, Bürsten und dem mühevollen, zeitraubenden Waschen mit den Händen.
Weg mit Pottasche und anderen giftigen Substanzen.
Washene kocht in 15 Minuten Wäsche bis zu 3 Pud blendendweiß.
Washenes Unschädlichkeit ist garantiert.
Der jetzige alleinige Vertreter für ganz Rußland ist
А. ШИМЕЛЬ, г. Керчь, Таврической губерніи,
wohin sich Wiederverkäufer wenden wollen. Die Preise und Verkaufsbedingungen sind erheblich erleichtert.
20—15

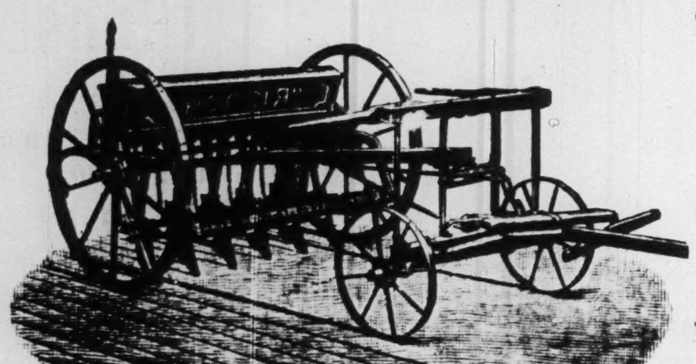

Prospekte und Kostenanschläge gratis.
Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,
Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).
Elektrotechnisches Bureau
Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht- und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.
Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und **aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.**
87


Empfehle Musikliebhabern die berühmten
Hofberg- und Lindholm
Harmoniums
zu mäßigen Preisen, wie auch die Spielapparate
„Harmonista“ und „Liebmanista“
sofort ohne Kenntnisse 4-stimmig zu spielen.
Auf Wunsch liefere auch gute **Pianinos**, nur erstklass. Fabrikat.
Preislisten gratis.
Vertretung bei G. G. Peters,
Ст. Гайчуръ, Ек. ж.-д. Краснопольской волости.
24-24

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.
Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisation — Zentralheizungen u. s. w. — Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis. —

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic.**
3

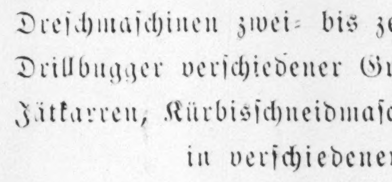
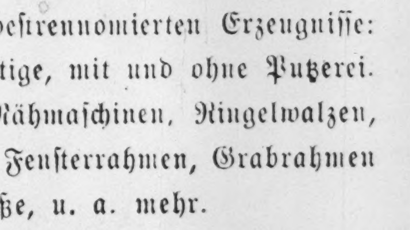

Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft
R. & T. Elworty
46
bei den Stat. Sinelnikowo, Losowaja und Gritschino, Jekater. Gouv.
Agent **B. Jazkewiz** empfiehlt.
Patentierte Reihe-Säemaschinen „**Rossia**,“
Patentierte Säemaschinen „**Imperia**.“

50,000 Säemaschinen „Elworty“ arbeiten in allen Gegenden Rußlands.
15,000 Säemaschinen „Elworty“ sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.

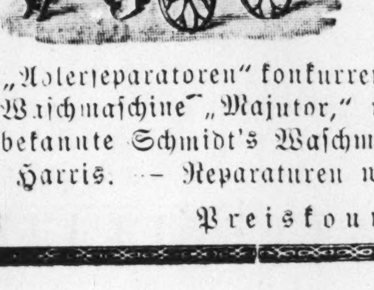
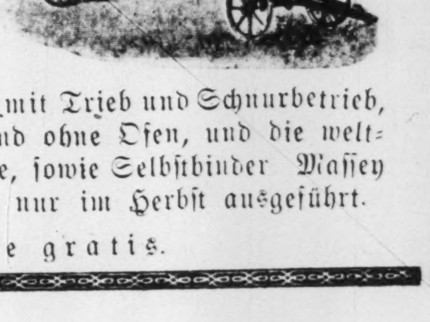
Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert.
Patentierte Säemaschinen „Elworty“ sind leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.
Petrol-Motoren „**Otto Deutzer**“ für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren „**Otto Deutzer**“ für Mühlen.
Komplette Installation von landwirtschaftl. Mühlen, Mahlgängen Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretenko) Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial.
Kataloge und Kostenanschläge gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

Handelshaus
K. Hildebrand's Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
2-e. • **Preis-Kourant gratis.** •

Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld)
Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrennomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

„Holerseparatoren“ konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor,“ mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
Preiskourante gratis.
2

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

Praktische Buchhalterkurse des M. L. Gurwitsch,

haben ihre Bestätigung von der Gelehrtenabteilung des Ministeriums für Handel und Gewerbe, in **Simferopol**, Дворянская, д. Субаши.

Die Aufnahme für den neuen Kursus hat begonnen:

Auf den Kursen wird vorgetragen theoretisch und praktisch: Buchhaltung (für Handels-Bank, Fabrik- und andere Geschäfte) nach dem System der doppelten italienischen, einfachen russischen, dreifachen, deutschen, französischen und amerikanischen Buchhaltung. Allgemeine Rechnungsführung (Theorie der Wissenschaft). Beziehungen zu den Banken und Technik der Bankwirtschaft. Handelswesen (die Lehre vom Handel) Kommerz-Arithmetik. Handels- und Wechselstatute. Korrespondenz. Kalligraphie. Das Schreiben auf der Schreibmaschine, Russische Sprache und Arithmetik theoretisch (als nicht obligatorische Gegenstände.) Die Unterweisung in der Buchhaltung wird am beispielsweisen Führen der Bücher geübt, sowie an verschiedenen Handelszweigen. Der Unterricht dauert 5 Monate. — Zahlung für den ganzen Kursus 60 Rbl. Die Absolventen bekommen ein festgesetztes Zeugnis. Spezielle Auskünfte und Programme werden kostenlos herausgeschickt.

Beginn des Unterrichts am 1. Februar.

4—2

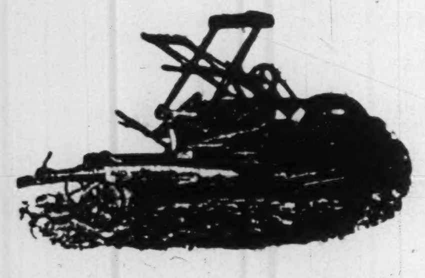
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

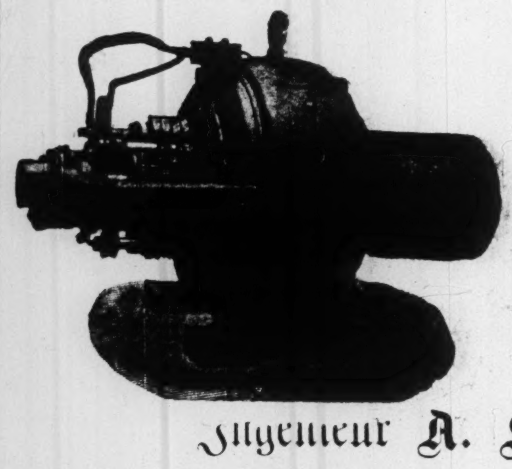
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

20 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Bau vollständiger

elektrischer Licht- u. Kraftanlagen.



Großes Lager

sämmtlicher Bedarfsartikel für elektr. Anlagen.

Ferner:

Dampfmaschinen, Gasmotore, Pumpen, Transmissionen, Riemen etc.

Kostenanschläge bereitwilligst

Ingenieur **A. K. Tiessen.**

Technisches und Elektrotechnisches Bureau.

Alexandrowsk am Dnjepr.

Telegramme: Инженеру Тиссенъ. 26—22

Mercedes-Automobile

Gelegenheitskäufe.

Es werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen, so lange der Vorrat reicht folgende Chassis verkauft:

25 PS. Coupé-Chassis, Modell 1907, mit Kettenantrieb, alter Zündung und Kolbenvergaser.
35 PS. Chassis 1907, mit Kettenantrieb, alter Zündung und Sondenvergaser.
45 PS. Chassis 1907, mit Kettenantrieb.
35 PS. Chassis Modell 1907/09, mit Kettenantrieb, neuer Zündung und Kolbenvergaser.
45 PS. Chassis Modell 1907/09, mit Kettenantrieb, neuer Zündung und Kolbenvergaser.

Braun, Epp und Albrecht

Charkow, Rybnaja Str. № 30 und Pologi, Gouv. Jekaterinoslaw. 3—1

Mühlenbauanstalt

G. Daverio,

Rostow a Don, Große Gartenstraße № 21.

Fabriken und Abteilungen:
Zürich, Marseille, Paris, Madrid, Barcelona und Moskau.

Neu- und Umbau von Roggen-, Weizen-, Graupen-

Mühlen

aller Art.

Maschinen neuester Konstruktion.

Tararen, Aspiratoren, Schmirgelmaschinen, Getreide-Schälmaschinen, Getreide-Bürstmaschinen, Komb.-Reinigungsmaschinen.

Walzenstühle Plansichter,

(patentiert).

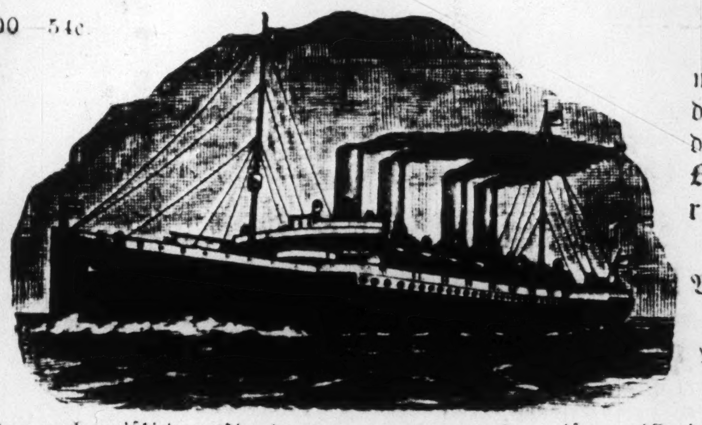
Schalenbürstmaschinen, Schrotputzapparate, Detacheure, Griesputzmaschinen.

Kataloge

werden auf Verlangen postfrei zugesandt. 25—25

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

100—54c



Passagierbeförderung

mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen.**

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern **F. Mißler, Bremen.**

Ein **diplomierter Lehrer** (ledig) mit einjähriger Praxis sucht zum künftigen Schuljahr Stellung.

Bedingungen zu erfahren in
г. Мелитополь, Тавр. г. эк. Тащенакъ.
По адресу Абр. Ник. Реймеръ.
Г-ну учителю Давиду Фрезе. 3–2

Absolvent

ein. russ. Kommerzsch. u. ausländ. Handels-Hochsch., **Mennonit, ledig,** sucht per sof. od. spät. pass. Stell. in Buchhalt. in Bank, Industrie od. Handelsgesch. Off. m. Gehaltsang. an I. I. Винсъ—Мемрикъ, п. о. Желанное, Екат. губ. 3

Technikum

Hildburghausen (Deutschland).

Maschinenbau-Elektrotechniker-Werkmeister-Baugewerk- und Tiefbau-Schule. Staatskommissar. Von mehreren jung. Leuten aus d. deutsch. Kolonien Süd-Rußlands mit best. Erfolg absolviert.

Programme frei! 50-28

Dampfmaschine

25 PS., der Fabrik Escher und Co. Zürich nebst **Kessel,** 30 PS. der Fabrik Röstel — Odessa, **beide gut gehalten,** werden zu jeder Zeit verkauft.

11

Наслѣдн. И. Я. Тиссена, Херсонъ

Junger Mann, Mennonit, ledig

sucht Stellung

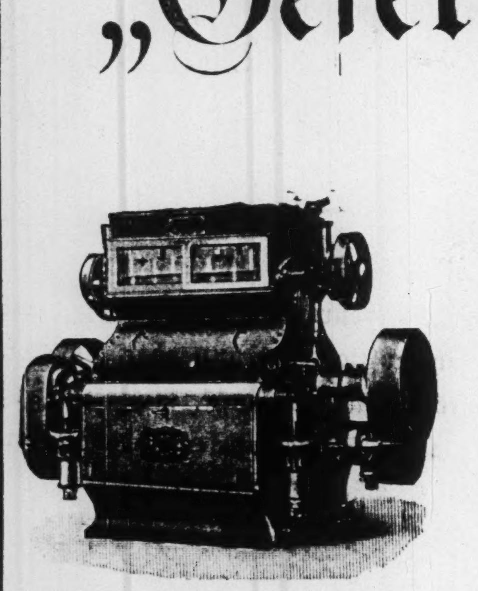
als **Buchhalte**-gehilfe, **Korrespondent, Kontorist in Mühle,** auch **Geschäftsführer,** wenn auch in **Sibirien. 8 Jahre Praxis**

Adresse: Хортица, Екатер. губ.

8—8. П. Ю. Кампенъ.

„Gesellschaft R. Gebhold"

in Krementschug, Gouv. Poltawa.



Maschinenfabrik & Eisengießerei
Müllerei-Maschinen-Lager

Inhaber Gebr.: A. und H. Gebhold.

Spezialität:

Vollständige Getreidemahlmühlen- und Sägemühleneinrichtungen.

Ferner liefern:

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen.

Generalvertreter

der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus.

Telegrammadresse: **Krementschug — Gebhold.** 13

Verkaufe

od. verp. m. Vollwirtsch. in Memrik ganz od. halb, auch Hof u. Garten allein, letzt. sehr geeign. f. Handelsgesch., Fabr., Gärtnerei, Krankenhaus u. d. projekt. Fortbildungssch. usw.

Г. І. Винсъ—Мемрикъ, п. о. Желанное, Екатер. губ. 3

China-Eisen-Mangan-Wein

Manganillo

der Firma Svatek u. Co.

das beste und angenehmste Mittel für Blutarme, Rekonvaleszenten, Kinder sowie Erwachsene. Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Hauptniederlage: Apotheke „Schnee und Mandelstam," Jekaterinoslaw,

15-6 Тел. № 824.

„Der Weg zum Kapital"

28

ist es nicht, den ich Ihnen zeigen will, wohl aber wie Sie leicht und mühelos schnell

viel Geld erlangen

Viele Dankschreiben. Risico ausgeschlossen, da **Erfolg garantiert.** Verlangen Sie sofort gratis Prospekt. Rückporto erbeten.

Gustav Fischer, Kopenhagen, Str. 10.

Redegewandte Herren als Vertreter gesucht!

Типо-Литографія Эдигера и К°. Бердянскъ.